

AM RANDE NOTIERT

Neue Nikolausskulptur in Burgdorf



Burgdorf (kiz). Eine lebensgroße Nikolausskulptur zierte jetzt den Garten der Burgdorfer Pfarrgemeinde St. Nikolaus. Geschnitten hat sie der Holzbildhauer Holger Seidel aus Adelheidsdorf nach einer Idee von Gemeindeglied Leo Beigel. Unter Mithilfe einiger Gemeindeglieder wurde die Skulptur des Kirchenpatrons aufgestellt und am Patronatstag nach dem Abendgottesdienst von Pfarrer Martin Karras gesegnet. „Von so viel ehrenamtlichem Engagement in der Gemeinde habe ich gar nichts gewusst und habe es mir bei meinem Antritt in Burgdorf nicht vorstellen können“, dankte Karras. Foto: Alfred Donner

Kolping-Bezirksverband Hameln tagt



Hameln (kiz). Die Prinzipien von Adolph Kolping „Verantwortlich leben, solidarisch handeln“ seien aktueller denn je, so der Kolping-Diözesanpräses Klaus Funke bei der Versammlung des Kolping-Bezirks Hameln. Er stimmte die Mitglieder mit seinem Vortrag „1813 – 2013: Kolping – Eine Geschichte mit Zukunft“ auf das bevorstehende Jubiläum anlässlich des 200. Geburtstages des Seelsorgers, Sozialreformers und „Streetworkers“ Adolph Kolping sind im Internationalen Kolpingwerk in 62 Ländern verbreitet.

NACHRUF

Langjähriger KKV-Vorsitzender verstorben

Hildesheim (kiz). Im Alter von 80 Jahren ist der langjährige Vorsitzende des Diözesanverbandes der Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung, Karl Baule, verstorben. „Mit ihm geht ein Stück KKV-Geschichte zu Ende“, sagte Diakon Rolf Busemann, Geistlicher Beirat des Verbandes. Baule war seit 1956 Mitglied im KKV und von 1976 bis 1989 Vorsitzender der Ortsgemeinschaft Hildesheim. Nicht aufgeben, es immer wieder versuchen, diesem Motto des Verbandes ist Baule immer treu geblieben. So hat er in schwierigen Zeiten auch in Hannover sowie in Berlin den Vorsitz einer KKV-Gemeinschaft übernommen, um das Verbandsleben wieder zu beleben. Baule war zudem über viele Jahre stellvertretender Bundesvorsitzender.



LESERTELEFON

Am Montag, 7. Januar, erwartet Sie Redaktionsleiter Matthias Bode unter Telefon 0 51 21/307 840. Zwischen 10 und 12 Uhr können Sie Anregungen oder Kritik loswerden sowie Fragen zur Arbeit der Kirchenzeitung stellen. Sie können ihn auch per E-Mail erreichen unter der Adresse Matthias.Bode@kiz-online.de



Mehr Frauen in die Leitung

Manuela Weinhardt-Franz ist im Bistum verantwortlich für die Umsetzung der Gleichstellungsrichtlinie

Hildesheim (wal). Es ist eine wuchtige Selbstverpflichtung, die die deutschen Bischöfe im September 2012 beim zweiten bundesweiten Gesprächsprozess eingegangen sind: Frauen sollen in der Kirche besser gefördert werden. „Das erleichtert natürlich meine Arbeit“, sagt Manuela Weinhardt-Franz, die Gleichstellungsbeauftragte des Bistums.

Seit April vergangenen Jahres ist Manuela Weinhardt-Franz im Amt und direkt bei Generalvikar Dr. Werner Schreer angesiedelt. „Wir sind als Bistum schon gut aufgestellt“, sagt sie: „Insbesondere was die Vereinbarkeit von Beruf und Familie betrifft.“ Im Juni 2012 ist das Bistum zum zweiten Mal von „berufundfamilie“ zertifiziert worden. Die Bescheinigung der 1998 von der Hertie-Stiftung gegründeten gemeinnützigen Gesellschaft würdigt die zahlreichen Maßnahmen des Bistums: flexible Arbeitszeiten, Arbeitszeitkonten, Telearbeitsplätze und Hilfen für Mütter oder Väter, die nach der Elternzeit wieder in den Beruf einsteigen.

„Das überrascht viele, weil das nicht unbedingt zum Bild der katholischen Kirche passt“, berichtet die 42-Jährige. Solche Erfahrungen macht sie immer wieder, wenn sie mit Gleichstellungsbeauftragten aus Behörden oder Unternehmen zusammentrifft.

Auch zentrale Aufgaben mit Frauen besetzen

Aber auch innerkirchlich hat das Bistum Akzente gesetzt: „Wir haben eine Frau im Bischöflichen Rat und sogar zwei im Vermögensverwaltungsrat.“ Das entspricht der Absicht des Bistums, zentrale Aufgaben mit Frauen zu besetzen.

So weit, so gut. Doch bleibt für Manuela Weinhardt-Franz noch einiges zu tun. Fast pünktlich zu ihrem Dienstantritt hat der Generalvikar im Juni 2012 eine Gleichstellungsrichtlinie unterzeichnet. „Mit vielen Forderungen und Maßnahmen, die jetzt mit Leben



Als Gleichstellungsbeauftragte hat Manuela Weinhardt-Franz ein klares Ziel vor Augen – mindestens drei Frauen an der Spitze der Hauptabteilungen im Bischöflichen Generalvikariat. Foto: Wala

gefüllt werden müssen“, erläutert die Gleichstellungsbeauftragte. Eine der größten Herausforderungen: „Teilen und Leiten“.

Denn nach Maßgabe der Gleichstellungsrichtlinie muss jede ausgeschriebene Stelle auf ihre Teilbarkeit überprüft werden – auch Leitungspositionen. „Warum können sich nicht ein Mann und eine Frau eine Stelle als Hauptabteilungsleiter teilen?“, fragt Weinhardt-Franz.

Das Bistum habe sich ehrgeizige Ziele vorgenommen: „Bis 2020 sollen mindestens drei Frauen der Hauptabteilungsleiterkonferenz im Generalvikariat angehören.“ Zurzeit sind es sieben Männer und eine Frau, die an der Spitze der Fachabteilungen im Generalvikariat stehen.

Aber es wird nicht nur zur Spitze geschaut. „Der Anteil von Frauen in Führungs- und gehobenen Fachpositionen soll erhöht werden“, schildert Weinhardt-Franz. In allen Arbeitsfeldern und auf allen Ebenen wird ein ausgeglichenes Verhältnis zwischen männlichen und weiblichen Mitarbeitenden angestrebt. So steht es in der Gleichstellungsrichtlinie.

Hier schließt sich für die Gleichstellungsbeauftragte der Kreis zur Vereinbarkeit von Beruf und Fa-

milie: „Frauenförderung funktioniert nur, wenn entsprechende Stellen vorhanden sind, auf denen sich Frauen qualifizieren können – und das setzt Familienfreundlichkeit voraus.“ Sie meistert selbst den Spagat zwischen Beruf und Familie auf einer Teilzeitstelle.

Arbeitsplatz-Analyse soll die „Baustellen“ aufzeigen

Mit der Frauenförderung verbunden ist eine weitere Aufgabe, vor der Manuela Weinhardt-Franz in diesem Jahr steht: eine Gleichstellungsanalyse der Arbeitsplätze im Generalvikariat und der Einrichtungen, die direkt dem Generalvikar unterstehen. Das sind zum Beispiel Familienbildungsstätten oder Bildungshäuser. „Wir werden umfangreiche Zahlen erheben“, erläutert die Gleichstellungsbeauftragte. Wie viele Frauen arbeiten in dem jeweiligen Bereich, wie viele in der Leitung, wie werden sie bezahlt, wie viele Arbeiten in Teilzeit und anderes mehr. Auch die Daten für Männer werden zusammengetragen. „Dann werden wir sehen, wo die größten Baustellen sind“, begründet Manuela Weinhardt-Franz das Vorgehen.

Gleichstellung ist für sie nicht

nur eine politische Aufgabe. Weinhardt-Franz ist davon überzeugt, dass die Arbeit in aus Frauen und Männern gemischten Teams „deutlich innovativer und kreativer ist“. Alle Studien der vergangenen Jahre wiesen darauf hin.

Doch dazu gehört eine Mentalitätsveränderung: „Bei allen Vorhaben sind die unterschiedlichen Lebenssituationen von Frauen und Männern von vornherein zu berücksichtigen.“ Es gebe schließlich keine geschlechtsneutrale Wirklichkeit. Daher gehe es nicht um Gleichmacherei, sondern um Geschlechtergerechtigkeit.

Aber warum macht das Bistum das alles? „Zum einen, weil wir ein attraktiver Arbeitgeber sein wollen“, betont Manuela Weinhardt-Franz. Sie denkt dabei nicht nur an Mütter mit kleinen Kindern. Es gebe auch mittlerweile eine Anzahl von Familienvätern, die nicht allein für ihren Job leben wollen.

Zum anderen zitiert die Gleichstellungsbeauftragte aus einem Papier der Bischofskonferenz: „Die Kirche soll Modell für das partnerschaftliche Zusammenleben und Wirken von Frauen und Männern sein.“ Klingt nach 2012. Stammt aber aus dem Jahr 1981. So wird Gleichstellung zu einer pastoralen wie politischen Aufgabe.

Gesellschaft am Gemeinwohl ausrichten

Katholische Arbeitnehmerbewegung im Bistum fühlt Landtags-Kandidaten auf den Zahn

Hildesheim (wal). Nach dem Jahreswechsel geht der Wahlkampf in Niedersachsen in die kurze, aber heiße Phase bis zum 20. Januar. Die Katholische Arbeitnehmerbewegung (KAB) wird bei zahlreichen Veranstaltungen den Kandidaten auf den Zahn fühlen und sie mit Wahlprüfsteinen konfrontieren.

„Wir wollen vor allem drei Themen einbringen“, erläutert der Diözesanvorsitzende der KAB, Andreas Hippe: „Einen ausreichenden Sonntagsschutz, menschenwürdige Pflege und Politik für starke Familien.“ Gerade weil sich genau in diesen drei Feldern eine große Gefahr breitmacht: „Es ist die Ökonomisierung, die Entwicklung, alles nur unter wirt-

schaftlichen Gesichtspunkten zu sehen.“

Zum Beispiel der Sonntag: „Wer den Sonntag nicht mehr schützt, gefährdet das soziale Leben, die Familien und das Ehrenamt“, sagt Hippe. Der Tag des Herrn werde immer mehr zu einem Werktag. „Unter Hinweis auf vermeintliche wirtschaftliche Erfordernisse“, stellt der KAB-Vorsitzende heraus. Die weitgehende Freigabe der Ladenöffnungszeiten bedeute eine erhebliche Mehrbelastung der Beschäftigten und ihrer Familien. „Der Sonntag muss ein Tag der Ruhe, des Gottesdienstes und der Gemeinschaft sein, darin liegt sein Wert“, meint Hippe.

Scheinbar wirtschaftliche Erfordernisse gefährden nach Ansicht

der KAB auch Pflegepatienten und -kräfte. „Satt und sauber in wenigen Minuten – so darf Pflege keinesfalls verstanden werden“, betont Hippe. Die KAB fordert von der Politik einen Pflegebegriff, der den ganzen Menschen in den Blick nimmt: „Das schließt psychosoziale Betreuung und das Ermöglichen von Teilhabe an der Gesellschaft ausdrücklich ein.“ In Niedersachsen kommen extrem niedrige Pflegesätze hinzu: „Das führt zu untertariflichen Löhnen und hoher Arbeitsverdichtung auf dem Rücken der Pflegekräfte.“

Dritte Gefahr durch die Ökonomisierung: der soziale Zusammenhalt von Familien. „Den Satz, die Familie ist die Grundlage der Gesellschaft, würde jeder Politi-

ker unterschreiben“, ist sich Hippe sicher. Doch wer heute eine Familie gründet, steht vor Problemen wie der Vereinbarkeit von Familie und Beruf: „Wenn es unattraktiv ist, Kinder zu bekommen, gerät die Gesellschaft in eine bedrohliche Schieflage“, sagt Hippe vor dem Hintergrund einer gerade veröffentlichten Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Wenn dann noch Kinder als Armutsrisiko gelten, sei das schlichtweg dramatisch.

„Deshalb gehen wir mit diesen drei Prüfsteinen in den Wahlkampf“, fasst Hippe zusammen: „Eine Gesellschaft ist nicht an wirtschaftlicher Marktlogik auszurichten, sondern am Gemeinwohl.“

Ihr Spezialist für Gas-Sicherheit:

Dicht ist Pflicht!

MARING
Haustechnik

Hochstraße 8
Braunschweig Ruf (0531) 750 41

Gerätewartung und Gasleitungsprüfung gleichzeitig.

GaSiTec. Der Maßstab für Gas-Sicherheit.

BRAUNSCHWEIG / WOLFSBURG

boRRmann

Malermester

MALER- UND TAPEZIERARBEITEN

Gördelingerstraße 8/9 · D-38100 Braunschweig · (05 31) 2 44 49-0
www.borrmann-malermester.de

Ausführung sämtlicher Maler- u. Tapezierarbeiten sowie Wärmedämmung und Betonsanierung.



SCHOLZ

Ihr Malereibetrieb in Wolfsburg
Reinhold Scholz & Sohn
Malermester GmbH & Co. KG
Poststraße 32, 38440 Wolfsburg 1

☎ (05361) 12171